



Agnes Jäger (Köln)

## Sprache im Mittelalter – Ein Unterrichtsmodell anhand des *Hildebrandslieds*

Wie hat man im Mittelalter eigentlich gesprochen? Was hat sich in der Sprache seither alles verändert? Dies sind auch für Schülerinnen und Schüler (SuS) spannende Fragen, die eine tiefere Einsicht in unsere Sprache und ihre Geschichte ermöglichen. Besonders eindrücklich zeigt den starken Wandel der Sprache ein didaktisch angemessen rekonstruierter Blick in das älteste Deutsch anhand des *Hildebrandslieds*.

### Thema

Die älteste in Texten überlieferte Vorstufe des heutigen Deutschen ist das Althochdeutsche.<sup>1</sup> Die wenigen erhaltenen althochdeutschen Texte – überwiegend Übersetzungen christlich-religiöser lateinischer Texte – wurden fast ausschließlich in Klöstern aufgeschrieben. Es sind kaum autochthone Textzeugen erhalten. Zu ihnen gehört das um 820 aufgeschriebene *Hildebrandslied*. Nur ein Teil des Textes ist überliefert: zwei Seiten auf den Vorsatzblättern eines lateinischen Codex.

Es handelt sich um das älteste auf Deutsch überlieferte germanische Heldenlied. Zwei Kämpfer, der alte Hildebrand, der jahrzehntlang fern der Heimat gekämpft hat, und sein Sohn Hadubrand, treffen zwischen zwei Heeren aufeinander. Nachdem Hadubrand Hildebrand seine Herkunft offenbart, versucht Hildebrand einen Zweikampf mit dem Hinweis auf die nahe Verwandtschaft noch abzuwenden und bietet Hadubrand einen

---

<sup>1</sup> Vgl. Agnes Jäger/ Katharina Böhnert: Sprachgeschichte. Tübingen 2018, S.17-22 (Linguistik und Schule 3); Karin Donhauser et al.: Moutons Interaktive Einführung in die Historische Linguistik des Deutschen. CD-ROM. Berlin 2005. Online unter: <http://www.donhauser.moutoncontent.com/> (15.01.2020).

goldenen Armreif als Freundschaftsgabe. Hadubrand, der überzeugt ist, dass sein Vater tot ist, vermutet, dass sein Gegner sich vor dem Kampf drücken oder ihn hinterhältig töten will, wenn er nach alter Sitte die Gabe Speerspitze gegen Speerspitze in Empfang nimmt. Er geht daher nicht darauf ein und der Kampf beginnt. Hier bricht der Text ab. (In einer späteren Überlieferung des Stoffes im Altnordischen endet der Kampf mit dem Tod des Sohnes, in einer späteren deutschen Fassung mit der Versöhnung von Vater und Sohn.)

Das Althochdeutsche unterscheidet sich auf allen Ebenen des Sprachsystems deutlich vom Gegenwartsideutschen, wie sich am *Hildebrandslied* veranschaulichen lässt, vgl. hierzu auch die Tabelle „Mögliche Lösungen zu den Aufgaben 5 und 6“ im Anhang. Geschrieben wurde per Hand mit Tinte auf Pergament. Die Schrift ist die karolingische Minuskel, Vorläufer unserer heutigen Kleinbuchstaben. Im Unterschied zu heute wurden *u* und *v* austauschbar verwendet, *s* wurde als *f*-ähnliches Schaf<sup>t</sup>-*s* geschrieben. Die Umlautbuchstaben *ä*, *ö* und *ü* gab es noch nicht. Auch das *w* entwickelte sich erst später; es wurde als doppeltes *u* bzw. *v* geschrieben (daher die Buchstabennamen engl. *double-u*, frz. *double-v*). Im *Hildebrandslied* wird stattdessen z.T. auch das Zeichen *ƿ* aus der Runenschrift verwendet, die im frühen Mittelalter auch im deutschsprachigen Raum geschrieben wurde. Nicht nur die Schrift, auch die Schreibung war anders. Nomen wurden fast nie großgeschrieben (vgl. den Beitrag von Böhnert/Nowak in diesem Band), Wortzwischenräume fehlten oft, das Morphemkonstanzprinzip galt noch nicht (z.B. stimmlose Konsonanten am Silben-/Wortende teils als solche geschrieben, auch wenn sie in anderen Formen desselben Wortes stimmhaft sind).

Mit Schrift und Schreibung, also der Graphie, erschöpfen sich die Unterschiede längst nicht. Auch die Phonologie, die Lautlichkeit der Sprache, unterscheidet sich deutlich. Beispielsweise gab es Laute wie den Diphthong *uo*, der heute nur noch (zumeist als *ua*) in Dialekten wie dem Bairischen existiert, oder einen dem englischen *th*-Laut entsprechenden Laut *ð*, an dessen Stelle wir heute ein *d* sprechen. Umgekehrt gab es noch keinen *ich*-Laut, nur den *ach*-Laut (auch z.B. im Wort *ih*). Manche Laute sind im Sprachwandel zu anderen Lauten geworden, z.B. Lang-*i* zum Diphthong *ei*, die Vokale *a*, *i*, *o*, *u* in unbetonten Silben zum Murmelvokal *ə*

(Schwa) etc. Eine Besonderheit des *Hildebrandslieds* ist, dass es neben alt-hochdeutscher auch altniederdeutsche Lautlichkeit enthält, etwa neben *ih* auch die bis heute typisch niederdeutsche (nicht die 2. Lautverschiebung aufweisende) Form *ik* zu Beginn des Textes. Möglicherweise wurde ein hochdeutscher Vorlagentext nicht ganz konsequent ins archaischer wirkende Niederdeutsche umgesetzt.

Im Bereich der Morphologie (Wort- und Wortformenbildung) fallen u.a. Abweichungen bei Pluralformen von Nomen oder Präteritumformen von Verben auf (z.B. *suuert* statt *Schwerter*, *was* statt *war*). Auch in der Lexik, dem Wortschatz, hat sich einiges verändert: Im *Hildebrandslied* sind etliche Wörter enthalten, die es heute nicht mehr gibt (z.B. *urhettun* ‚Herausforderer‘). Die Syntax (Satzbau) unterscheidet sich ebenfalls vom heutigen Sprachstand. So stehen teilweise Bestandteile von Nominalphrasen, die heute vor dem Nomen stehen, danach. Das finite Verb steht in eingeleiteten Nebensätzen häufig nicht an letzter Stelle, in Aussagesätzen nicht immer an zweiter Stelle. Bei Nomen fehlen oft die Artikel. Auch die Semantik (Bedeutung) hat sich in einigen Fällen verändert. So bedeutete z.B. *Ort* ursprünglich ‚Spitze‘. Im *Hildebrandslied* wird die Speerspitze damit bezeichnet. In dieser alten Bedeutung ist das Wort noch in Landschaftsbezeichnungen wie *Darßer Ort* (‚Spitze der Darß-Halbinsel‘) erhalten. Ausgehend von solchen Landschafts- und Ortsbezeichnungen hat das Wort die allgemeine Bedeutung ‚Stelle/Platz, Siedlung/Stadt/Dorf‘ angenommen.

In allen Bereichen des Sprachsystems ist also deutlicher Sprachwandel im Vergleich zu diesem rund 1200 Jahre alten Deutsch wahrzunehmen. Und auch heute verändert sich die Sprache permanent – einfach dadurch, dass wir mit ihr kommunizieren, aber auch unserem/-r Gesprächspartner/-in gegenüber höflich oder originell wirken wollen, dass wir Kontakt mit anderen Sprachen haben, und dadurch, dass immer neue Generationen unsere Sprache als Erst- oder Zweitsprache erlernen und dabei systematisch Fehler der gleichen Art machen, die sich z.T. über Jahrhunderte durchsetzen. Zu allen Bereichen des Sprachsystems lassen sich Fälle für aktuellen Sprachwandel finden, der teilweise seit Jahrhunderten in ähnlicher Weise ablaufenden Wandel fortsetzt.

Besonders präsent ist uns der Wandel vielleicht in der Schreibung u.a. durch die Rechtschreibreform. Was die Lautlichkeit angeht, ist z.B. eine zurückgehende Verwendung des *ich*-Lauts festzustellen (vgl. AdA: Runde 2, Frage 25c). Dieser Laut ist wie der *th*-Laut ein sehr markierter Laut im Sprachsystem, d.h. er ist artikulatorisch anspruchsvoll, kommt in vielen Sprachen nicht vor, wird im Spracherwerb spät beherrscht und verschwindet daher mit der Zeit eher aus dem Phonemsystem als ein weniger markierter Laut wie *a* oder *m*. Auch die Morphologie ist weiterhin im Wandel, was u.a. viel in Internetforen diskutiert wird. So werden Imperativformen von Verben, bei denen ein Vokalwechsel vorkommt (Hebung), inzwischen häufig ohne diesen gebildet (*les* vs. *lies*). Auch bei Präteritumformen ist aktueller Sprachwandel zu beobachten (*schwomm* vs. *schwamm*). All dies sind wiederum Formen, die systematisch als Fehler im Erst- und Zweitspracherwerb auftreten.

Mit Bezug auf die Lexik wird in der Gegenwartssprache häufig die Verwendung von Anglizismen kritisiert, die u.a. auch für die Jugendsprache typisch sind. Schon immer wurden aber Fremdwörter aus einem kulturell, sozial oder politisch einflussreichen Sprachraum übernommen. Zu althochdeutscher Zeit finden sich entsprechend viele Latinismen (u.a. *Tisch*, *Mauer*), im Mittelhochdeutschen durch das Vorbild der französischen Hofkultur vor allem Gallizismen (u.a. *fein*, *tanzen*), die die Sprache bereichert und nicht zerstört haben.

Die Syntax wandelt sich ebenfalls weiterhin, wie u.a. die Zunahme der Verbzweitstellung in *weil*-Sätzen zeigt, die ihrerseits Parallelen zum bereits abgeschlossenen Wandel der Verbstellung in *denn*-Sätzen von Verbend- zu Verbzweitstellung aufweist.<sup>2</sup> Semantischer Wandel (vgl. hierzu auch den Beitrag von Ines Heiser in diesem Band) ist z.B. beim Wort *voll* zu beobachten, das in jüngerer Zeit neben ‚gefüllt‘ auch ‚sehr‘ bedeutet, so dass man mittlerweile widerspruchsfrei sagen kann: *Es ist ja voll leer hier*. Unsere Sprache hat sich also nicht nur in den letzten tausend Jahren verändert, sie verändert sich weiterhin, was jedoch kein Anlass zur Sorge,

---

<sup>2</sup> Vgl. Jäger/ Böhnert (wie Anm. 1), S. 62-64.

sondern ein typisches Kennzeichen aller lebenden natürlichen Sprachen ist.

### **Didaktik**

Das Unterrichtsmodell wurde mit einer 4. Klasse erprobt. Es wurde als Unterrichtseinheit im Rahmen eines Unterrichtsvorhabens im Sachkundeunterricht zum Thema ‚Mittelalter‘ durchgeführt. Das *Hildebrandslied* eignet sich hierfür, da es einer der klassischen mittelalterlichen deutschen Texte ist, der zudem durch die Beschreibung des Zweikampfes zweier Krieger sehr handlungsgeladen und für die SuS spannend ist. Zentrale in diesem Modell vermittelte Kompetenzen liegen in den für das Fach Deutsch vorgesehenen Kompetenzbereichen (s.u.). Das Unterrichtsmodell eignet sich auch für den Einsatz im Deutschunterricht der Unter- und Mittelstufe. Es wurde exemplarisch mit einer Schülerin der 6. Klasse erprobt. Da das Erfassen und Umsetzen der Arbeitsaufträge in der 4. Klasse noch mehr Zeit und Anleitung durch die Lehrkraft erfordert, ist der zeitliche Umfang hier mit drei Unterrichtsstunden anzusetzen, während das Modell in der 6. Klasse in einer Doppelstunde durchgeführt werden kann.

Alle vier in den Bildungsstandards für den Primarbereich und den mittleren Schulabschluss vorgesehenen Kompetenzbereiche des Faches Deutsch werden im Rahmen des Modells gefördert. Im Bereich „Sprechen und Zuhören“ sind die Fähigkeit, zu anderen zu sprechen, in Erarbeitungsphase II verstehend zuzuhören sowie am Schluss das szenische Spiel gefragt.<sup>3</sup>

Im Kompetenzbereich „Schreiben“ wird zum einen in Erarbeitungs-/Sicherungsphase III das richtige Schreiben thematisiert<sup>4</sup>: Die SuS stellen im Vergleich zum Althochdeutschen fest, dass zentrale, gerade im Primarbereich erarbeitete Regeln der heutigen Rechtschreibung wie Großschreibung von Satzanfängen und Nomen, Wortzwischenräume zwischen Wörtern, Doppelkonsonantenschreibung nach Kurzvokal oder Interpunktionszeichen wie Frage- oder Anführungszeichen im

---

<sup>3</sup> KMK Standards Primarbereich 2004, S. 7, Mittlere Reife 2003, S. 10-11.

<sup>4</sup> KMK-Standards Primarbereich 2004, S.10, Mittlere Reife 2003, S. 11.

Althochdeutschen noch nicht üblich waren. Durch diese Reflexion systematisieren sie zugleich ihre Kenntnis der heutigen Regeln. Zum anderen wird in Erarbeitungsphase IV die Fähigkeit, Texte zu schreiben,<sup>5</sup> gefördert, insbesondere die Kompetenz, dem Schreibenanlass entsprechende Texte situationsbezogen und stilistisch stimmig zu verfassen sowie produktive Schreibformen wie Weiterschreiben zu beherrschen.<sup>6</sup> Da das Ende des ahd. *Hildebrandslieds* nicht überliefert ist, bietet es einen guten Schreibenanlass/Anlass zum produktionsorientierten Verfassen einer Fortsetzungsgeschichte.

Hinsichtlich des Kompetenzbereichs „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ wird nicht nur die Lesefähigkeit<sup>7</sup> angesprochen, sondern die Fähigkeit, zentrale Inhalte und Elemente eines Textes wie die Figuren und den Konfliktverlauf zu erfassen, im Rahmen der Erarbeitungsphase II und der mit der szenischen Darstellung verknüpften Reflexion Handlungen, Verhaltensweisen und Verhaltensmotive zu bewerten, Texte hinsichtlich ihres Inhalts und ihrer historischen Dimension zu erschließen und die sprachlichen Gestaltungsmittel in ihrer historischen Bedingtheit zu erkennen.<sup>8</sup>

Letzteres steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“, der auf vielfältige Weise in diesem Modell berücksichtigt ist. So wird in Erarbeitungsphase I und III die Fähigkeit gefördert, Sprache unter Nutzung eines Grundwissens an Begriffen aus den Bereichen Graphematik (Buchstabe, Alphabet, Interpunktionszeichen), Phonologie (Selbst-/Mit-/Umlaut), Morphologie (Wortarten wie Nomen, Verb, Adjektiv, Artikel, morphologische Merkmale wie Numerus, Tempus etc.) und Syntax (Satzglieder, Prädikat etc.) zu untersuchen.<sup>9</sup> Dadurch lernen die SuS, Sprache als System wahrzunehmen<sup>10</sup>, was durch die Differenzierung der verschiedenen Ebenen des Sprachsystems in Erarbeitungs- und Sicherungsphase III besonders

---

<sup>5</sup> KMK-Standards Primarbereich 2004, S. 7.

<sup>6</sup> KMK-Standards Mittlere Reife 2003, S. 9, 12.

<sup>7</sup> KMK-Standards Primarbereich 2004, S. 7.

<sup>8</sup> KMK-Standards Mittlere Reife 2003, S. 9, 14.

<sup>9</sup> KMK-Standards Primarbereich 2004, S. 9, 14; Mittlere Reife 2003, S. 16.

<sup>10</sup> KMK-Standards Mittlere Reife 2003, S. 9.

unterstützt wird. Sprachvergleichende Exkurse im Rahmen dieser Erarbeitungsphase (z.B. In welchen Sprachen gibt es den Laut ð, den es im Althochdeutschen im Gegensatz zum heutigen Deutschen noch gab, heute? U.a. Englisch, Griechisch, Arabisch) fördern zudem die Kompetenz, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen zu entdecken<sup>11</sup> und ermöglichen es, Mehrsprachigkeit zur Entwicklung der Sprachbewusstheit und zum Sprachvergleich zu nutzen.<sup>12</sup> Besonders stark gefördert wird zudem die Ausbildung von historischer Sprachbewusstheit. Indem historischer und aktueller Wandel in Beziehung gesetzt werden, wird die Reflexion über Sprache, ihren Wandel und dessen Ursachen angeregt. Ausgewählte Erscheinungen des Sprachwandels zu kennen, ist für die Mittlere Reife auch explizit curricular vorgesehen.<sup>13</sup>

## Verlauf

In einem etwa 5- bis 10-minütigen **Einstieg**, bei dem die erste Seite des *Hildebrandslieds* bereits per Beamer/OHP gezeigt wird, wird zunächst das Thema „Sprache im Mittelalter“ benannt, im Plenum werden Schülervorstellungen zu diesem Thema gesammelt und die Frage besprochen, woher man etwas über die Sprache im Mittelalter weiß, um zu Besonderheiten der mittelalterlichen Textproduktion und -überlieferung und damit der ersten Erarbeitungsphase hinzuführen.

Für die je nach Klassenstufe 10-15-minütige Erarbeitungsphase I wird nun jedem/-r Schüler/-in noch ohne Benennung des Textes ein Blatt mit den beiden überlieferten Seiten des *Hildebrandslieds* als Handschriftenabbildung vorn und hinten<sup>14</sup> sowie das Arbeitsblatt 1 ausgeteilt, das in Gruppenarbeit bearbeitet wird. Für Aufgabe 1 wird ein Zeitstrahl an der Tafel vorgegeben, in den die SuS gruppenweise ihr Ergebnis eintragen. Aufgabe 4 kann optional von schnelleren SuS bearbeitet werden.

---

<sup>11</sup> KMK-Standards Primarbereich 2004, S. 7.

<sup>12</sup> KMK-Standards Mittlere Reife 2003, S. 16.

<sup>13</sup> KMK-Standards Mittlere Reife 2003, S.16.

<sup>14</sup> Online verfügbar z.B. unter [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/08Jh/Hildebrand/hil\\_text.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/08Jh/Hildebrand/hil_text.html) (15.1.2020).

Im Plenum erfolgt dann eine 15-20-minütige Sicherung, indem die Lehrperson an der Tafel und die SuS ergänzend auf AB 1 im Zeitstrahl die Jahreszahlen eintragen sowie exemplarisch weitere Daten wie das Geburtsjahr eines/-r Schülers/-in, der Lehrperson etc., lokale Daten wie Ersterwähnung des Ortsnamens, Erbauungsjahr eines lokalen historischen Gebäudes, historische Daten wie Entdeckung Amerikas, Erfindung des Buchdrucks, Kaiserkrönung Karls des Großen, um sich der zeitlichen Verortung des Mittelalters (ca. 500 und 1500) anzunähern, das ebenso wie die mittelalterlichen deutschen Sprachstufen Althochdeutsch (750-1050) und Mittelhochdeutsch (1050-1350) eingetragen wird. Die Datierung des Textes durch die Gruppen wird verglichen und der Kasten unter Aufgabe 1 zur Sicherung gemeinsam um die Informationen „Hildebrandslied“, „820“ und „Althochdeutsch“ ergänzt (um den Titel herauszufinden zu lassen und einen ersten Höreindruck zu geben, kann die Lehrperson bereits die ersten zwei Zeilen vorlesen/abspielen). Exemplarisch werden gelesene Wörter verglichen und ein, zwei Schüler/-innen schreiben ihren Namen in karolingischer Minuskel bzw. Runen an. Im Plenum werden Besonderheiten der karolingischen Minuskel (s. Abschnitt 1) und die Entsprechung des Runenzeichens ƿ zu unserem w festgehalten.

In der optionalen 5-10-minütigen Erarbeitungsphase IIa wird eine per Beamer/OHP gezeigte transkribierte Fassung des althochdeutschen Textes durch die Lehrperson vorgelesen oder abgespielt,<sup>15</sup> während die SuS versuchen, schon einzelne Wörter zu verstehen, die zur Sicherung im Plenum besprochen werden.

In der ca. 15-minütigen Erarbeitungsphase IIb wird das Arbeitsblatt 2 ausgeteilt und abschnittsweise der althochdeutsche Text und die zugehörige neuhochdeutsche Übersetzung (hier können SuS beteiligt werden) vorgelesen,<sup>16</sup> wobei die SuS darauf achten sollen, worum es inhaltlich geht und (vorbereitend für Aufgabe 5) was in der althochdeutschen Sprache anders ist als in der heutigen (ggf. auch als arbeitsteiliger Hörauftrag). Zur Sicherung des Ergebnisses des ersten Hörauftrags wird der Inhalt im

---

<sup>15</sup> MP3 in Donhauser (wie Anm. 2).

<sup>16</sup> Der Text mit Übersetzung auf AB 2 kann zur Erleichterung des Lesens vergrößert kopiert werden.



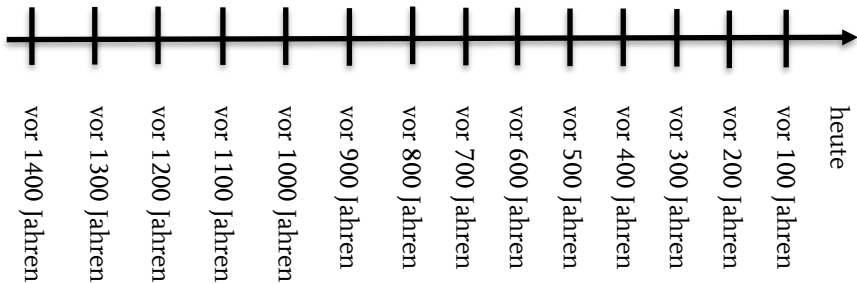
Plenum besprochen und in einem Tafelbild mit den Namen und beschrifteten Pfeilen die Figurenkonstellation sowie wesentliche Elemente der Handlung festgehalten.

Sodann bearbeiten die SuS in Erarbeitungsphase III in 5-10 Minuten in Einzelarbeit die Aufgabe 5, schnellere SuS optional auch die Aufgabe 6. Im Sinn der Differenzierung können leistungsschwächere SuS durch Hinweise auf relevante Stellen im Text oder eine Textversion mit bereits markierten Textstellen unterstützt werden. In der anschließenden 25-30-minütigen Sicherung im Plenum trägt die Lehrkraft in eine an der Tafel vorbereitete querformatige Tabelle, die die SuS in ihr Heft oder auf die Rückseite von AB 1 übernehmen, von den SuS in Aufgabe 5 benannte sowie ergänzend im Plenum gemeinsam erarbeitete sprachliche Unterschiede des Althochdeutschen zum heutigen Deutschen, den zugehörigen Bereich der Sprache sowie Beispiele für heutigen Sprachwandel gemäß Aufgabe 6 ein. Die Tabelle im Anhang stellt eine Reihe möglicher Lösungen dar – es genügt, wenn jeder sprachliche Bereich mit je einem historischen und aktuellen Phänomen abgedeckt ist. Zur weiteren didaktischen Reduktion kann die Tabelle z.T. ausgefüllt als AB vorgegeben werden und die SuS tragen nur Schlüsselwörter ein, etwa Beispiele aus dem Text für die vorgegebenen Phänomene (z.B. *i* statt heutigem *ei* – SuS: *min/mein*). Im Anschluss bietet sich eine Reflexion zum Thema Sprachwandel an.

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit wird in der 20-30-minütigen Erarbeitungsphase IV in Gruppenarbeit gemäß Aufgabe 7 ein möglicher Schluss des *Hildebrandslieds* aufgeschrieben und von zwei, drei Gruppen szenisch dargestellt. Hier bietet sich eine kurze Reflexion zu Verhaltensweisen und -motiven an (Sieg eines der Kämpfer oder Aussöhnung, jeweilige Motivation).

## Arbeitsblatt 1

1.) Auf dem Blatt seht ihr einen alten deutschen Text. Was meint ihr, wann dieser Text entstanden ist? Überlegt gemeinsam in der Gruppe und tragt euer Ergebnis auf dem Zeitstrahl hier auf dem Arbeitsblatt und an der Tafel ein:



Dieser Textausschnitt stammt aus dem \_\_\_\_\_.  
Es wurde ungefähr im Jahr \_\_\_\_\_ aufgeschrieben. Die mittelalterliche Sprache, in der es geschrieben wurde, ist die älteste Vorform unserer heutigen Sprache. Man nennt sie \_\_\_\_\_.

2.) Könnt ihr hier und da ein Wort lesen? (Dafür ist es nicht unbedingt nötig, dass ihr das Wort versteht.) Unterstreicht die entsprechenden Wörter im Text und schreibt sie hier noch einmal auf:

---

3.) Der Text ist mit alten Buchstaben geschrieben. Man nennt sie karolingische Minuskeln (das heißt: Kleinbuchstaben aus der Zeit Karls des Großen). Hier seht ihr die Buchstaben noch einmal:

a	b	c	d	e	f	g	h	i		k	l	m
n	o	p	q	r	s	t	u			x	y	z

Versucht, hier euren Namen damit zu schreiben:

\_\_\_\_\_

Was fällt euch bei diesen Buchstaben auf?

4.) Neben der karolingischen Minuskel gibt es auch Buchstaben aus dem Runenalphabet in diesem Text, z.B. das P in Paf (das gleiche Wort wird im Text auch so geschrieben: uuaf). Findet mithilfe des Runenalphabets unten heraus, welcher Buchstabe unserer Schrift der Rune P entspricht:

\_\_\_\_\_

Schreibt euren Namen in Runenschrift:

\_\_\_\_\_

F U TH A R C, K G W

F U TH A R C, K G W

H N I J, Y X P Z S

H N I J, Y X P Z S

T B E M L NG D O

T B E M L NG D O

## Arbeitsblatt 2

Hier ist das *Hildebrandslied* noch einmal aufgeschrieben und ins heutige Deutsche übersetzt.

(Hier und da ist ein kleines Stückchen ausgelassen, dort steht [...].)

1	Ik gihorta ðat seggen ðat sih urhettun ænon muo	Ich hörte das sagen, dass sich Herausforderer einzeln trafen,
2	tin · hiltibrant enti haðubrant · untar heriun tuem,	Hildebrand und Hadubrand, zwischen zwei Heeren.
3	sunufatarungo · iro saro rihtun garutun sê iro	Sohn und Vater richteten ihre Kampfausrüstungen. Sie bereiteten ihre
4	guðhamun · gurtun sih · iro · suert ana · helidos	Rüstungen, gürteten sich ihre Schwerter an, die Helden,
5	ubar hringa do sie to dero hiltiu ritun · hiltibrant	über die Panzer, als sie zu dem Kampf ritten. Hildebrand
6	gimahalta heribrantes sunu · her uuas heroro	sprach, Heribrands Sohn (er war der ältere
7	man [...] · wer sin fater wari [...] eddo welihhes cnuosles du sis [...] hadubrant	Mann), wer sein Vater wäre [...] „oder aus welcher Familie du bist.“ [...]
8	gimahalta hilti	Hadubrand sprach, Hilde-
9	brantes sunu dat sagetun mi usere liuti alte anti	brands Sohn: „Das sagten mir unsere Leute, alte und
10	frote dea érhina warun · dat hiltibrant hætti	weise, die früher waren, dass Hildebrand
11	min fater · ih heittu hadubrant · forn her ostar	mein Vater; ich heiße Hadubrand. Einst er nach Osten
12	gihueit [...] miti deotrichhe ·	ging [...] mit Theoderich
13	enti sinero degano filu · her furlaet in lante luttla	und vielen seiner Kämpfer. Er ließ im Land das Kleine
14	sitten prut in bure barn unwahsan arbeo laosa ·	sitzen, die junge Frau im Haus, das unerwachsene Kind, erbelos.
15	heraet ostar hina [...] ni waniu ih	Er ritt nach Osten hin. [...] Ich glaube nicht,
16	iu lib hadde wettu irmingot quad	dass er noch am Leben ist.“ „Ich mache Gott zum Zeugen“, sprach
17	hiltibrant obana ab heuane dat du neo dana halt mit sus	Hildebrand, „oben vom Himmel, daß du nie fortan mehr mit einem so
18	sippan man dinc ni gileitos · want her do ar arme wuntane	verwandten Mann eine Sache aushandelst.“ Er wand da vom Arm gewundene Ringe, aus Kaisergold gemacht, die
19	bouga cheisuringu gitan · so imo se der chuning gap	ihm der König gab,
20	huneo truhtin · dat ih dir it nu bi huldi gibu · hadubrant	der Hunnen Herr: „Dass ich dir es nun aus Huld gebe.“ Hadubrand
21	gimalta hiltibrantes sunu · mit geru scal man geba infa	sprach, Hildebrands Sohn: „Mit dem Speer soll man eine Gabe empfangen,

22	han ort widar orte · du bist dir alter hun ummet spaher	Spitze gegen Spitze. Du bist, alter Hunne, unmäßig schlau,
23	spenis mih mit dinem wuortun wili mih dinu speru werpan [...]	lockst mich mit deinen Worten, willst mich mit deinem Speer werfen. [...]
24	dat sagetun mi seolidante westar ubar wentilseo dat	Das sagten mir Seefahrende westwärts über die Wendelsee, dass
25	man wic furnam · tot ist hiltibrant heribrantes suno [...]	ihn ein Kampf hinwegnahm: Tot ist Hil- debrand, Heribrands Sohn.“
26	welaga nu waltant got quad hiltibrant wewurt skihit ·	„Wohlan nun, waltender Gott“, sprach Hildebrand, „Unheil geschieht!
27	ih wallota sumaro enti wintro sehstic ur lante · dar	Ich war sechzig Sommer und Winter au- ßer Landes, wo
28	man mih eo scerita in folc sceotantero so man mir at	man mich immer in die Reihe der Schießenden stellte, ohne dass man mir
29	burc enigeru · banun ni gifasta · nu scal mih suasat	bei irgendeiner Stadt Tod zufügte; nun soll mich mein eigenes
30	chind · suertu hauwan breton mit sinu billiu eddo	Kind mit dem Schwert schlagen, nieder- strecken mit seiner Klinge, oder
31	ih imo ti banin werdun [...]	ich ihm zum Mörder werden.“ [...]
32	do lettun se ærist asckim scritan scarpun scurim	Da ließen sie zuerst die Eschenlanzen sausen in scharfen Schauern,
33	dat in dem sciltim stont · do stoptun to- samane staim	dass sie in den Schilden standen. Da ras- ten sie zusammen,
34	bort chlodun · hewun harmlicco huitte scilti ·	spalteten die Schilde, schlugen verhee- rend auf die hellen Schilde,
35	unti im iro lintun luttulo wurtun · gi- wigan miti wabnum	bis ihnen ihre Lindenholzschilde klein wurden, zerkämpft mit Waffen.

5.) Unsere Sprache hat sich in den rund 1200 Jahren seit Entstehung dieses Textes sehr verändert. Was fällt dir alles auf, was in der Sprache damals anders war als heute? Notiere dir zwei bis drei Unterschiede:

---



---



---



---



---



---

6.) Unsere Sprache verändert sich ständig weiter, auch heute noch. Fallen dir Beispiele ein?

---

---

---

---

7.) Vom *Hildebrandslied* sind leider nur zwei Seiten erhalten. Daher wissen wir nicht, wie die Geschichte ausgeht. Überlegt euch in der Gruppe einen Schluss für die Geschichte und schreibt ihn auf. Übt mit euren Tischnachbarn euren Schluss als kurze Theaterszene ein.

**Mögliche Lösungen zu den Aufgaben 5 und 6** (bekannte Terminologie verwenden: ggf. Mit-/Selbstlaut statt Konsonant/Vokal, Mehrzahl statt Plural etc.)

Sprachliche Unterschiede des Althochdeutschen zum heutigen Deutschen	Bereich der Sprache	Beispiele für Sprachwandel heute
<p>Karolingische Minuskel (s.o.), Nomen/Satzanfänge fast nie groß, nicht immer Wortzwischenräume (Z. 15 heraet), Konsonanten nach kurzen Vokalen oft nicht doppelt (Z. 5 ritun, Z. 27 sumaro), ‚harte‘ Konsonanten am Wortende (Z. 29 burc), kaum Satzzeichen (keine Anführungszeichen, Fragezeichen etc.)</p>	<p>Schrift und Schreibung</p>	<p>Rechtschreibreform 1996: u.a. Haß &gt; Hass, Stengel &gt; Stängel</p>
<p>Laute, die es heute nicht mehr gibt: ð (th-Laut) wie in engl. „the“ (der), griech. „déntro“ (Baum), arab. „dahaba“ (gehen), uo etc., noch kein ich-Laut, i statt ei (Z. 11 min &gt; mein), in unbetonten Silben a, i, o, u statt e (Z. 2 untar &gt; unter, Z. 10 warun - waren)</p>	<p>Laute</p>	<p>zurückgehende Verwendung des ich-Lauts</p>
<p>andere Pluralformen von Nomen (Z. 4 iro suuert – ihre Schwerter), andere Präteritumsformen von Verben (Z. 1. gihorta – hörte, Z. 6 uuas – war)</p>	<p>Wortformen</p>	<p>Wandel bei Imperativformen (Lies &gt; Les, Iss &gt; Ess), Wandel bei Präteritumsformen (schwamm &gt; schwamm, warf &gt; worf)</p>
<p>viele Wörter gibt es heute nicht mehr (Z. 1 urhettun, Z. 4 guðhamun, Z. 5 hiltiu [ersetzt</p>	<p>Wortschatz</p>	<p>neue Wörter, u.a. Anglizismen (cool, liken, posten, ...)</p>

durch lat. Fremdwort campus ,Feld, Schlachtfeld' > Kampf)		
andere Wortstellung (Z. 2 untar heriun <u>tuem</u> - unter <u>zwei</u> Heeren, Z. 10-11 dat h. <u>haetti</u> min fater – dass mein Vater Hildebrand <u>hieß</u> , Z. 11-12 forn her ostar <u>giweit</u> – Er <u>ging</u> einst nach Osten), fehlende Artikel (Z. 14 prut, bure, barn)	Satzbau	z.T. Verbzweitstellung nach „weil“, „obwohl“ etc. („Ich konnte die Aufgabe nicht machen, weil ich <u>hatte</u> das Heft nicht dabei.“)
Z. 22: ort ,Spitze' > ,Platz/Stelle, Siedlung/Stadt/Dorf“	Bedeutung	voll ,gefüllt', in jüngerer Zeit auch ,sehr‘